

Fragen zum Themenheft: „Kinder psychisch kranker Eltern“

Die richtigen Antworten sind **rot** markiert.

1. Was sind Ziele von Kindersprechstunden in psychiatrischen Kliniken?
 - a) **altersangemessene Aufklärung über die elterliche Erkrankung;**
 - b) frühzeitige Diagnose kindlicher Entwicklungsstörungen;
 - c) **Unterstützung der Eltern-Kind-Kommunikation über die Erkrankung.**

2. Bei welcher Störung gibt es Hinweise auf eine konkordante Transmission?
 - a) bipolare Störungen;
 - b) depressive Störungen;
 - c) **Angststörungen;**
 - d) Substanzabusus.

3. Das Risiko für Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen, selbst zu erkranken, wird vorhergesagt durch ...
 - a) ... einzelne Traumata.
 - b) ... eine Störung des episodischen Gedächtnisses.
 - c) ... eine Störung des semantischen Gedächtnisses.
 - d) **... spezifische Risikocluster.**

4. Das Projekt „COMPARE“ ...
 - a) **... prüft inkrementelle Effekte eines Elterntrainings in Zusammenhang mit elterlicher KVT.**
 - b) ... prüft, inwieweit eine kombinierte pharmakologische Behandlung und KVT zu besseren Effekten führen.
 - c) ... richtet sich an Familien, in denen die Kinder bereits selbst psychische Störungen aufweisen.
 - d) ... richtet sich an erkrankte Eltern in teilstationärer Behandlung.

5. Was erschwert zurzeit die Zusammenarbeit zwischen den Vertragsärztinnen und -ärzten und den Jugendämtern?
 - a) **gewisse Unkenntnis über die Rahmenbedingungen und rechtliche Bestimmungen des anderen Versorgungssystems;**
 - b) ihre Arbeits- und Sprechzeiten;
 - c) fehlende Finanzierung;
 - d) Vielfalt der Problemlagen von Familien mit psychisch kranken Eltern.

6. Was empfiehlt in ihrem Abschlussbericht die Arbeitsgruppe „Kinder psychisch kranker Eltern“ mit Blick auf die Kommunen?
 - a) Stärkung einzelner Leistungs- und Unterstützungssysteme;
 - b) kommunale Qualitätszirkel;
 - c) **kommunales Gesamtkonzept zur Verstetigung multiprofessioneller Hilfesysteme;**
 - d) gesicherte Finanzierung der Hilfen.

7. Zu den Leitprinzipien in der Arbeit mit psychisch kranken Eltern nach Cook und Steigman (2000) gehören:
- Im Zentrum der Arbeit sollte zunächst die Erkrankung des Betroffenen isoliert von der Familie behandelt werden.
 - Die betroffene Familie soll von Beginn an lernen, als System eigenständig zusammenzuarbeiten, was durch eine begrenzte Erreichbarkeit der beteiligten Ansprechpartner lerntheoretisch unterstützt werden sollte.
 - Die Befürchtungen einer möglichen Stigmatisierung oder des Verlusts des Sorgerechtes sollten offen angesprochen werden.
 - Den Familien sollte eine Kombination aus Therapie, Rehabilitation und Unterstützung angeboten werden.
8. Schneider (2019) hat Kriterien formuliert, nach denen beurteilt werden kann, wann eine Intervention generell als erfolgversprechend eingeordnet werden kann. Welches der folgenden Kriterien gehört nicht dazu?
- Herstellung eines sicheren und stabilen Wohnumfeldes und Reduktion von Umgebungsstressoren;
 - altersgerechte Psychoedukation sowie Förderung der Resilienz des Kindes;
 - intensivierte, möglichst stationäre Behandlung der elterlichen Psychopathologie;
 - Verbesserung der Erziehungsfertigkeiten.
9. Welche Aussagen treffen auf das „Positive Parenting Programme“ (Triple-P) zu?
- Das Programm wurde weltweit in vielen verschiedenen Studien erfolgreich evaluiert.
 - Das Programm verfolgt einen Multi-Ebenen-Ansatz, in dem die Intensität der Intervention von einer Ebene zur nächsten stetig ansteigt.
 - Das Programm dient zur Verbesserung allgemeiner und spezifischer Erziehungsfertigkeiten.
 - Triple-P-Training hat keine positiven Effekte für psychisch erkrankte Eltern.
10. Die Family Group Cognitive-Behavioral Preventive Intervention (FGCB, Compas et al., 2002) richtet sich an Familien mit einem depressiven Elternteil. Was sind die Ziele des Programms?
- Kinder über depressive Erkrankung aufklären;
 - depressive Gedanken der Kinder kognitiv umstrukturieren;
 - Bewusstsein für die Auswirkungen von Stress und Depressionen auf das Familienleben schärfen;
 - mithilfe von Verlaufskurven die Eltern und Kinder mit den Folgen der Erkrankung konfrontieren.